

Ungarn und Deutschland.

Zeitung.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 14.

Wien, Donnerstag den 20. Juli.

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. 6 kr.

Ungarn.

Militär-Gränze.

Aus Anlaß der in Ungarn mit der Militär-Gränze bestehenden Feindseligkeiten hat der commandirende General, Freiherr Probofsky, im Auftrage des Landes-Ministeriums am 25. Mai dem unterstehenden Regiments-Commandanten den Befehl ertheilt, die Gränzer zur Belehrung der jetzigen politischen Stellung nach Peterwardein abzuschicken, wornach das Broder Gränz-Regiments-Commando von den Gränzern, die sich dieser Sendung nicht unterwerfen wollten, ein im Staatsorte Wincorze am 2. Juli entworfenes Protocoll, welches in der Abendbeilage der „österreichischen Zeitung“ vom 14. d. M. erschienen ist, unterfertigen ließ.

Hr. v. Schwarzer nennt es ein interessantes Aktenstück, und es ist nichts anderes, als eine gewöhnliche, seit dem Bestande des Hofkriegsrathes übliche Intrigue, womit die Gränzer der freien Denkungsart beraubt, und in ihrer apathischen Unwissenheit zur Lethung der Geisteskräfte geschleudert werden, denn die Worte: „wir wollen jede Belehrung und Wohlmeinung im Voraus zurückweisen, da wir von a. h. Majestät unserm allg. Kaiser nicht durch das ungarische Ministerium, sondern wie bis nun von dem k. k. Hofkriegsrath abhängen und regiert werden“ — Worte, die den Gränzern in den Mund gelegt — die einzelnen Unterschriften im Namen der ganzen Gemeinde sind bloß von einigen aus den Ortschaften vom Regiments-Commando Bevorzugten, die irgend eine Begünstigung genießen, beigebracht, und damit die ganze Gemeinde irreführt und betrogen ist, woraus die blutigen Zerwürfnisse entstanden sind, weil man den Gränzer von der ungarischen Regierung abschreckt, ihnen die wahre Verfassung und die Wohlthaten, welche sie genießen werden, verheimlicht, und zum Ausbruch gegen die Ungarn auffordert, ohne daß sie ahnen, daß sie nur im Interesse des, in stiller und unbeachteter Wirksamkeit gegen die errungenen Freiheiten thätig arbeitenden Hofkriegsrathes — und gegen ihre eigene Selbstständigkeit theilnahmslos agiren.

Es ist eine große Verantwortlichkeit, die Menschen nicht auf-

zuklären, sondern sie in ihrem blinden Wahn zu gebrauchen, daß die blutigen Szenen zum Nachtheil des Vaterlandes in Croatien Slavonien und Banat auftreten mußten, welche im Eigennutze des noch im reactionären Stand bestehenden Militär-Aristokratisch-Bureaucratischen Colosses und des rebellischen Ban sich buchstäblich hinschlachten lassen — alles dies offenbar zu ihrem eigenen Nachtheile, da sie wie es bekannt und erwiesen ist, vom Hofkriegsrathe jahrelang geknechtet und in ihren Privatreechten empfindlich beeinträchtigt sind, wodurch sie bis zum Vanquerott herabfielen, während die Militär-Gränz- und Generalcommando-Referenten sich bereichert, ja sogar Güter in Ungarn mit dem Gelde, was den Gränzern hinterlistig abgedrückt ist, angekauft haben.

Jetzt gerade, wo das Volk zur Einsicht der bürgerlichen Stellung und der hiedurch entspringenden, nach dem tyrannischen Gränz-Grundgesetz nie begriffenen Menschenrechte aufwachen — wo es sich in der Intelligenz entwickeln sollte — jetzt muß es durch die raubgierigen Bureaucraten ihres Egoismus wegen, und der im ungebührlischen Wege entstehenden Theilhabung auf das Gränzvermögen — in der Lethargie hingehalten, zum Ungehorsam des vom Kaiser am 10. Juni l. J. erlassenen Manifestes verführt, und derart zur Entartung aufgefordert, daß es landesverräterisch wurde, und den einzig und allein im Lande für die errungene Freiheit und Gleichheit hochverdienten uneigennützig brüderlich gesinnten Magyaren zum Todfeinde geworden ist.

Mit diesem wollte ich nicht allein hingedeutet wissen, daß dieses so genannte interessante Aktenstück einseitig mit einigen spießbürgerlich gesinnten Vertreter der Gemeinde, in der Absicht, die Gränze von der Krone Ungarns zu trennen, hinterlistig aufgenommen ist — sondern, daß der Hofkriegsrath der unter der Metagramma Kriegsministerium fortbesteht, und sich noch immer verzweifelungsvoll an den Besitz der Gränzer angeklammert hält — jener mächtige Feind ist, der die Feindseligkeiten in der Militär-Gränze befördert und unterhält.

Es bürgt uns der Name Kriegsministerium nur dann, wenn das Gränz-Departement aufhört, und das Bollwerk — die Kanz-

leiherrschaft eingäschert wird, damit das Andenken, woraus so viel Unheil für die Militär-Gränze im Ganzen und Einzelnen entstanden ist, aus dem Gedächtnisse verbannt werde, um sohin zugleich die Bürgerschaft gewinnen zu können, daß sich der trotz aller Welt-ereignissen unerschütterlich gebliebene Militär-Gränz-Autocrat nicht mehr als solcher, gegen die ungarische Regierung gebrauchen lassen kann.

Wien am 15. Juli 1848.

Nicolesco.

Ich freue mich über die Theilnahme der Militär-Gränze, und nehme Aufsätze, welche den Schleier der Umtriebe in denselben lüften, mit Freude auf. Bitte zugleich das Ministerium den Vorschlägen der Gränze Aufmerksamkeit und schnelle Abhilfe zu gewähren.
Der Redacteur.

Abermals zwei günstige Gefechte in einem Tage. Bei Groß-Becskerek blieben 400 von dem Gesindel. Die Hanover Husaren zeichneten sich vorzüglich aus, die Niemanden pardonirten. Bravo. — Bei Werscheß schlug man sie in die Flucht, nahm Viele gefangen, unter anderm den berühmten Räuberhauptmann Strati-mirovics, und führte sie nach Temesvár. Es wurden 6 Kanonen, — eine vernagelt — mehrer Wagen mit Kleider und 3 Fahnen eine illyrische, österreichische und russische erobert. Bravo, also die Illyrier sind Schützlinge Oesterreichs und Rußlands? Die zwei natürlichsten Freunde, Freiheit und Knechtschaft. Ein merkwürdiger Bund, aber es ist zu enträthseln, so war man in Oesterreich Kaiser, in Ungarn constitutioneller König in einer Person. Hoch das Bündniß Oesterreich, Rußland und Jellasiß!

Rede des Finanzministers Kossuth

in der Unterhaus-Sitzung am 11. Juli.

(Fortsetzung)

Ueber ihre Nationalität habe ich schon gesprochen. Was die Aemterführung betrifft, so hat das Ministerium gleich zu allem Anfang zahlreiche Individuen aus den Nebenländern ohne alle Parteilichkeiten ernannt, ja für die croatischen Angelegenheiten in mehreren Ministerien besondere Sectionen errichtet, die bloß, weil das Band zwischen uns gewaltsam zerrissen ist, noch nicht besetzt sind. Eine der empfindlichsten Beschwerden jener Gegenden war, daß im Littoral, welches Croatien bis zur Save mit Seesalz versieht, die Einfuhr des sicilianischen Salzes verboten ist. Wir haben die Einfuhr des sicilianischen Salzes frei gegeben, und den Salzpreis beträchtlich herabgesetzt. Mit einem Worte, wir haben im Allgemeinen nichts verabsäumt, was wir dort bis an die Gränze der Integrität der Krone, der Freiheit und der Rechte der Nation, zur Beruhigung der Gemüther thun konnten. Wir meine Herren! können also die croatische Rebellion nicht als durch den geringsten Anlaß von Seite des Ministeriums oder der Nation hervorgerufen erkennen.

Wenn ein Volk die Freiheit, die es besitzt, für zu geringe hält, und nach der Waffe greift um mehr zu erringen, so treibt es zwar ein zweifelhaftes Spiel — denn eine solche Waffe hat zwei Schneiden — aber ich kann es doch begreifen; wenn aber ein Volk sagt, mir ist deine Freiheit zu viel, ich mag nicht was du mir schenkst, sondern ich gehe hin, und werde unter das Joch des alten Absolutis-

mus mich beugen, so ist das etwas, was ich nicht zu begreifen vermag. Die Sache steht aber ungefähr so: in der sogenannten Petition, die von dem Agramer Conventikel an Seine Majestät gesendet wurde, bitten sie geradezu, daß sie sich von Ungarn losrennen möchten, nicht um eine selbstständige unabhängige Nation zu sein, sondern um sich dem österreichischen Ministerium zu unterwerfen. Dieß meine Herren! ist die Rolle der alten Vendée, die aber kein Terrorismus von unserer Seite provocirt hat, und die unter der Hülle erheuchelter Treue für den Fürsten reactionäre Intriguen ausspinnt. Oder ist das Treue frage ich, nicht zu der ungarischen Krone gehören zu wollen, die als das Symbol der Völker dieses Reichs, in diesem Augenblicke nicht nur die stärkste Stütze Seiner Majestät und der Dynastie, sondern ich kann sagen, ihre einzige sichere Stütze ist? Oder ist es ein Beweis von Treue, nicht dem ungarischen Ministerium, sondern dem österreichischen Ministerium gehorchen zu wollen, welches seine Befehle von den Launen der Aulä erhält, und nicht so viel Stärke besaß, um seinen Herrn und König in seiner alten Burg beschützen zu können, damit er nicht genöthigt sei, sich zu flüchten? Ich frage, ist es nicht größere Treue von der ungarischen Krone abzuhängen, von jener Krone, die als Symbol dieses Reichs in dem Augenblicke, wo unser Fürst wegen der feigen Schwäche des Wiener Ministeriums seine alte Burg verlassen mußte, jenen Moment nicht dazu mißbraucht, daß sie jenes Band, welches zwischen ihr und dem aus seiner alten Burg vertriebenen Fürsten besteht, zerreißt, sondern einmüthig begeistert den König bittet, daß er in unsere Mitte komme, auf unsere Treue sich stütze, und daß wir ihn gegen die Hölle selbst vertheidigen werden? oder beweist man vielleicht eine wärmere Treue, wenn man von dem Wiener Ministerium abhängen will, welches wenn es ein Ministerium wäre — denn jetzt ist es keines — und man frage es: Wer ist eigentlich dein Herr, von wem erhältst du deine Befehle, von deinem Kaiser, von der Aulä, von dem Wiener Reichstage, oder vom Frankfurter Reichsverweser? keine Antwort darauf finden würde; ein Ministerium, welches nicht einmal weiß, ob sein Fürst der Frankfurter Versammlung unterworfen sein wird, ob Oesterreich in dem großen Deutschland aufgehen, oder ob das kleine Wien das große Deutschland absorbiren wird? Sie aber sagen, daß sie aus Gefühl der Treue sich auflehnen gegen Ferdinand V. Ich hingegen gestehe aufrichtig, daß ich dem Freiheitsgefühl eine zu starke Wirkung auf die Massen zuschriebe, um nicht überzeugt zu sein, daß eben diese affectirte Treue in seiner Affectation selbst, nichts anderes als ein leerer Vorwand ist, mit dem andere Zwecke verhüllt werden. Von Seite der Führer wird die reactionäre Tendenz damit zugedeckt, andererseits aber ist diese Idee mit dem Errichtungsplane einer österr. slav. Monarchie im Zusammenhang. Sie sagen: Wir werden Deputirte nach Wien senden, wir werden dem slav. Elemente die Majorität verschaffen, und Oesterreich wird aufhören ein deutsches Reich zu sein; bald wird dort bei den Czaren, hier unten aber ein anderes slavisches Reich sich erheben. Es ist dies ein gewagtes Spiel, und vermuthlich wird Europa bald darüber bestimmen, denn wenn wir der Angelegenheit nicht Herr werden, so wird sie eine europäische Frage; so viel ist aber gewiß, daß diese Combination, wenn sie etwas nach sich zieht, die Ruin der österr. Dynastie unfehlbar nach sich zieht, darüber ist kein Zweifel. Meine Herren! Ich habe Ihnen gesagt, wie wir den Croaten gegenüber gehandelt haben, nur noch einen Schritt, den wir zur Besänftigung gethan haben, muß ich erwähnen. Wir sehen,

wenn Erzherzog Stephan Palatin und k. Statthalter befiehlt und das Ministerium anordnet, die Rebellen diesen Befehlen und Anordnungen gegenüber behaupten, daß sie im Namen Seiner Majestät den Gehorsam verweigern. Wir haben es daher für unsere Pflicht gehalten den König zu bitten, offen und aufrichtig, — gewiß ohne Terrorismus, denn er weilt in Innsbruck, in der Mitte seiner treuen Tyroler — daß er seinen Völkern kund gebe, was denn sein königl. Wille? Se. Majestät hat offen und aufrichtig seinen Völkern dasjenige kund gegeben, was man von Seiner Religiosität, von Seiner pflichtgemäßen Anhänglichkeit an die Gesetze erwarten konnte. — Und als diese Befehle Sr. Majestät bei ihnen anlangten, sagten sie wieder: das ist nicht des Königs Wille der Terrorismus des ung. Ministeriums allein hat Ihm Worte abgezwungen, die nicht aus seinem Herzen kommen. Als wir dies erfuhren, dachten wir versuchen zu müssen, diesem Vorwande alle Gelegenheit abzuschneiden — und sind daher Se. Majestät mit der Bitte angegangen, weil Zsellasich und seine Consorten nicht nur auf geheime Einflüsterungen solcher, die der früher in Macht bestandenen und jetzt gestürzten Camarilla angehören, sich berufen, sondern auch von einigen Gliedern des k. Hauses aussagen, es sei denselben die Rebellion erwünscht, so möge Se. Majestät geruhen ein Glied der Dynastie, das man nicht so, wie den Erzherzog Stephan auf eine so niederträchtige Weise verdächtigen könnte, als hätte er mitgeholfen des Königs Macht zu schwächen, nach Ugram zu senden, um mündlich den Völkern zu verkünden, daß es ein verläumdliches Gerücht sei, welches man über den Fürsten und die Dynastie verbreitet, und daß der Wille Sr. Majestät derselbe sei, den Er in seinem Manifest vom 10. Juni proclamirt hat, worin Er Zsellasich vor allen Aemtern suspendirt, die croatische Rebellion als Majestäts-Beleidigung erklärt, und den B. Grabovský damit betraut, gesetzliche Schritte gegen Croatien einzuleiten, und wenn es sein müßte, auch mit den Waffen durchzuführen. Seine Majestät geruhte den Erzherzog Johann mit der Intermediation in dieser Angelegenheit zu beauftragen. Erzherzog Johann, der inzwischen, wie dem Hause bekannt ist, zum kais. Stellvertreter in Oesterreich ernannt wurde, hat angezeigt, daß er den Versuch zur Ausgleichung herzlich gerne übernimmt, nur seine Reise nach Croatien hat er wegen des erwähten eingetretenen Umstandes für unmöglich erklärt. Wir haben hierauf nicht versäumt Sr. k. k. Hoheit anzuzeigen, daß unserer Meinung nach der Ausgangspunct eines erfolgreichen Verfahrens Sr. k. k. Hoheit nur der sein könnte, daß ein Glied der Dynastie, wie es Se. Hoheit, mündlich in Croatien darüber Aufklärung gebe, daß die Dynastie und der Monarch die gegen seine Krone gerichteten croatischen Bewegungen als eine wahrhafte Rebellion betrachten. Zugleich haben wir auch unsern Zweifel ausgedrückt, daß der Versuch zur Ausgleichung einen Erfolg haben werde, wenn dieser Ausgangspunct umgangen wird; wir haben uns aber zweitens noch dahin erklärt, daß wir eine solche Stellung Croatiens der ungarischen Krone gegenüber, als würde es mit einer selbstständigen Macht ebenfalls als eine selbstständige unabhängige Macht unterhandeln, nicht anerkennen. — Wir sind bereit allen billigen und gerechten Ansprüchen Croatiens entgegenzukommen, nur Zsellasich können wir nicht in einer paritativen Stellung mit dem Könige von Ungarn sehen; der König von Ungarn kann verzeihen, aber Zsellasich's Rolle ist zu gehorchen. Daher erklärten wir, daß wir in Betreff der Ausgleichung jenen Weg festhalten, Se. k. k.

Hoheit der Erzherzog möge auch seinerseits zu vermitteln geruhen, daß ein gesetzmäßiger Provinziallandtag abgehalten werde, wo die Meinungen in vollkommener Freiheit sich äußern können; sie mögen die Deputirtenwahl anordnen und ihre Deputirten hieher schicken, um durch sie Croatiens Wünsche zu unterbreiten, welche, wenn sie billig und gerecht, die ungarische Nation nicht säumen wird zu erfüllen; wir unsrerseits knüpfen an diese Erfüllung die Bedingung unserer Stellung und sollte der gesetzlich abzuhaltende Provinziallandtag noch andere Wünsche haben, zu deren Erfüllung nach Gesetz, Kraft und Gerechtigkeit die Regierung selbst die Macht besitzt, so möge man diese der Regierung unterbreiten, und sie werde sich darüber äußern. — Seine Hoheit der Erzherzog Johann, zum Reichsverweser Deutschlands ernannt, ist, wenn ich mich in dem Tage nicht irre, vielleicht eben vorgestern nach Frankfurt gereist; in einigen Tagen kehrt er zurück, und dann werden wir sehen, ob zu einer Ausgleichung auf dieser Basis Hoffnung vorhanden ist? Jenes tollkühne Verlangen der Croaten aber, daß von Seite Ungarns, wenn von einer Ausgleichung die Rede ist, alle Kriegsrüstungen aufhören sollen, haben wir indignato pectore zurückgewiesen, und es für unsere Pflicht erachtet zu erklären, daß der Ungar, komme, was da kommen will, sich rüsten, die Regierung alle ihre Kraft concentriren wird; und daß sie darum den Reichstag zusammenberufen hat, um mit so größerer Kraft rüsten zu können. Es wäre nicht rathsam, Sie werden es aber auch nicht verlangen, daß ich eine numerische Tabelle jener Kräfte aufzeige, die unter Anführung des energischen Landescommissärs Esányi, der sich Ansprüche auf den Dank des Vaterlandes erworben, an der Drau concentrirt sind. Soviel aber kann ich sagen, daß von der Bedeutsamkeit der dort zusammengezogenen Streitkräfte jener Umstand hinreichend Zeugniß gibt, daß die croatischen Empörer, obgleich sie sich schon lange nach dem Brode und dem Wein des schönen ungar. Bodens sehnen, doch bis auf diesen Augenblick noch nicht gewagt haben, das ungar. Territorium zu betreten; sie hätten es auch nicht wagen dürfen, ohne zurückgeschlagen zu werden, trotzdem daß sie zufolge ihrer alten Verfassung in den Waffen fertig da standen, während wir alles neu anschaffen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung der Skizzirung der böhmischen Ereignisse. (Schluß.)

Die Nationalgarde schien keinen Verlust erlitten zu haben, denn sie hatte sich den ganzen Tag über nicht blicken lassen, weder als Theilnehmer am Kampfe, noch als Alliter des Militärs, noch als Vermittler zwischen Militär und Civile, wie es ihr als Aufrechterhalterin der Ruhe und Ordnung pflichtgemäß zugestanden wäre. Mit Ausnahme Weniger hatte sie sich in ihren Behausungen verkrochen, und erwachte selbst dann nicht aus ihren Indifferentismus, als das bewaffnete Proletariat, alles Eigenthum gefährdend, Herr der Alt- und Neustadt zu werden drohte. An diesem Tage ward auch der Sohn des Fürsten verwundet, und der Graf Leo Thun Nachmittags von den Studenten gefangen, und im Clementinum festgesetzt. Im ganzen genommen waren eigentlich die Insurgenten ebenso gut unbesezt, als das Militär sich Sieger nennen konnte.

(12. Juni.) Den Tag über herrschte Waffenruhe. Nur

einzelne Schüsse wurden vom Quay und der Schützeninsel gehört, und Gefangene gegenseitig ausgelöst. Die Unterhandlungen wurden fortgesetzt. Die Kleinsseite hatte sich bereits ergeben, nach kurzem Kampfe die Barricaden geräumt, und dem Militär der Uebergang und die Besetzung der Kleinsseite gestattet.

(13. Juni.) langten von Wien die kaiserlichen Commissäre in Prag an, Graf Mensdorf und Herr v. Klezansky. Es verlautete alsbald, Fürst Windischgrätz sei mit dem Character eines Feldzeugmeisters seiner Dienste entlassen, und habe sich aus der Stadt entfernt. Die Postwagen aber, die ihn aufnahmen, führten ihn nicht aus Prag, sondern sammt seiner todten Gemahlin bloß auf die Kleinsseite hinüber. Vielleicht brachte das neuen Argwohn in die Herzen der Insurgenten, es erschienen Abends gedruckte Placate mit dem Aufrufe an die Bewohner Prags, daß man entschlossen sei, das zu vollenden, was nun einmahl begonnen; daß die Barricaden nicht geräumt werden, daß das Zurückziehen der Truppen in die Kasernen gar keine Garantie für die Sicherheit des Bürgers wären. Windischgrätz müsse als Landesverräter! Merken Sie es, vor ein Volksgericht gestellt werden etc., also schienen die Unterhandlungen zu mißlingen.

14. Juni. Welch gräßliches Staunen faßte Prags Bevölkerung, als sie am Donnerstag, Morgens die Alt- und Neustadt von Truppen entblößt sah, als sie erfuhr, dieselben seien in der Nacht sämmtlich auf die Kleinsseite entwichen, und haben hinter sich die Kettenbrücke durch Abtragen des Holzwerkes unwegsam gemacht! Welch panischer Schrecken ergriff sie aber als um einhalb 9 eine ziemlich heftige Kanonade von den Höhepunkten der Kleinsseite begann, und bis 12 Uhr dauerte? der Ruf: „Verrath! Verrath!“ er dröhnte noch lauter in der Luft, und die halberichteten Barricaden wurden vollendet, die übrigen noch mehr befestiget. Man war bereit zu siegen oder zu sterben. Am entschlossensten zeigten sich die Studenten; die wuthentbrannt waren darüber, daß sie den Grafen Leo Thun bereits Montag Abends freigegeben auf sein Ehrenwort, sich für sie verwenden zu wollen. Während Bomben und Granaten über ihren Häuptern pläzten oder ins Elementinum niederfielen. sangen sie das begeisterte Slavenlied: „He slovane!“

Nach 12 Uhr begab sich eine Deputation von Bürgern auf die Kleinsseite. Als bald nach der Rückkehr derselben erschien eine Kundmachung, die das Abtreten des Fürsten veröffentlicht; Graf Mensdorf übernimmt das Commando, den geräumten Barricaden solle das einrückende Militär folgen, daß aber die Stadt für die Räumung der Stadt zu sorgen habe; der Nachtdienst wird von Garde und Militär gemeinschaftlich versehen.

Während diesem dauerte aber das Kleingewehrfeuer vom Quay u. von der Kleinsseite fort, und um 3 Uhr Nachmittags begann neuerdings eine noch heftigere Cannonade, die bis 6 Uhr dauerte. Bomben und Granaten durchsausten die Luft, und thaten vielen Schrecken, besonders beim Fingerhut (Hulanek). Wer das feuern aus den Gewehren fort unterhalten hatte, ob das Militär oder Cioile, ist nicht zu ermitteln. Wenigstens erschien es als neue Ur-

sache des wiederholten Bombardement. Die Nacht hindurch dauerte das Kleingewehrfeuer fort. Es war zwar von den umliegenden Orten Prags Hilfe angelangt, und hie und da zeigten sich einzelne Bauernhaufen, aber was vermochten diese gegen das schwere Geschütz und gegen die unangreifbare Stellung des Militärs?

16. Juni Freitag. Nun schwand bereits die letzte Hoffnung auf eine gute Capitulation. Die Deputation, mit dem Bürgermeister Wanka an der Spitze, kam mit der traurigen Nachricht zurück; Prag habe sich unbedingt zu ergeben. Bis 6 Uhr Abends schloß die Hofcommission ihre Geschäfte, und General Mensdorf ließ kund machen, daß, da die Feindseligkeiten fort dauerten, die Garnison sich nicht mehr halten lasse, und er das Commando abermals in die Hände Windischgrätzens niederlegen müsse. Eine andere Kundmachung drohte Prag, wenn es bis morgen früh 6 Uhr die Barricaden nicht geräumt hätte, mit einem allgemeinen Bombardement. Die Bürger ersuchten den Frieden, auch die Studenten wurden nach vielen Vorstellungen zur Räumung der Barricaden vermocht. Die Swornost versammelte sich im Museum zu demselben Zwecke. Auch beschloß man eine Deputation nach Wien zu schicken, um eine allgemeine Amnestie zu erwirken. Der Friede schien zu Stande zu kommen. Bereits wurden die Straßen belebter, man fieng an die Barricaden zu räumen, als Abends um 9 Uhr plötzlich Gewehrfeuer und ein schrecklicher Kanonendonner erdröhnte. Alles flog voll Schrecken durcheinander, die Barricaden erstanden vom Neuem, die Trommeln schlugen Alarm, die Sturmglocken ertönten, und die ganze Bevölkerung befand sich in der gräßlichsten Angst und Verzweiflung. In Kurzem standen die Mühlen und der herrliche Wasserturm in hellen Flammen, drei Feuerkugeln hatten sie angezündet.

Die Veranlassung zu diesem schauerhaften Verfahren sollen 2 Schüsse gewesen seyn, die aus den Mühlen auf das Militär fielen, das über die steinerne Brücke in die Altstadt einziehen wollte. Wahrlich der Wahnsinn einiger Phantasten wegen wurde das unschuldige Prag etwas zu hart, ja höchst ungerecht bestraft!

Notizen.

Uns liegen Briefe vor, daß im Zipser Comitat vollkommene Ruhe herrsche. Die öster. allg. Zeitung berichtet, daß polnische Flüchtlinge daselbst das Volk in Aufrüstung gebracht. — Welche Freiheit im Lügen! Reicht Euch die Hand, Ihr Allgemeinen von Augsburg und Wien.

In Serbien so wie in der ganzen Grenze geben sich die Popen noch immer alle Mühe das Volk zu rupificiren — aber vermag nicht das liebe Geld ganz unglaubliche Dinge? verschafft es nicht blinden Gehorsam?

Die Tiroler Landstände tagen und suchen sich des Rockes ihrer Bauern noch zu versichern, damit er ihnen nicht etwa vom Reichstage ganz und gar geschreckt werden könne. Das Vorbauen schadet nicht; aber freilich, Tirol leidet hieran keinen Mangel. —

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.